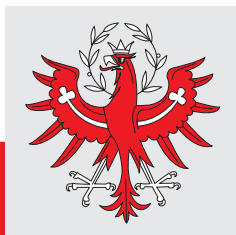


Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Klavier



Fachspezifischer Teil

Klavier

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Ausgehend von einem freien Zugang zum Klavierspiel sollen die SchülerInnen mit vielfältigen Stilepochen, Strömungen und Gattungen vertraut gemacht werden. Bei der Werkauswahl gilt es, eine inhaltliche Balance zwischen allen didaktischen Kriterien und den musikalischen Neigungen der SchülerInnen zu wahren. Im Sinne einer abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung sollten neben traditionellen Formen auch folgende Inhalte vermittelt werden:

- Originale Klavierliteratur aus allen Epochen
- Zeitgenössische Musik
- Eigenkompositionen/Improvisationen
- Angewandte Musiktheorie
- Bearbeitungen (z.B. Klavierauszüge, Jazz, Pop, Rock etc.)

2. Musizierformen

Neben dem solistischen Spiel ist gemeinsames Musizieren ein integrierter Bestandteil des Unterrichts für die gesamte Dauer der Ausbildung. Besonderes Augenmerk erfahren alle kammermusikalischen Musizierformen, die von Anfang an in den Unterricht eingebunden werden, was zu einer Förderung interaktiver musikalischer Fähigkeiten und des Hörvermögens führt.

Musizierformen sind unter anderem:

- Solistisch
- Vier- bis achthändig
- Spiel an zwei und mehreren Klaviere
- Kammermusikformationen
- Korrepetition, Liedbegleitung
- Improvisation und Auswendigspiel
- Spiel im Orchester

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Es wird empfohlen, dass die LehrerInnen in einem Beratungsgespräch über die Voraussetzungen des Unterrichts informieren. Dabei sollen die Eltern über die notwendigen Rahmenbedingungen für den Lernprozess aufgeklärt werden. Entwicklungspotentiale können erst nach einem längeren Unterrichtszeitraum festgestellt werden.

Zudem ist es für die musikalische Entwicklung der SchülerInnen förderlich, vor dem Beginn des Instrumentalunterrichts das Fach Elementare Musikpädagogik (EMP) zu besuchen. Dies bildet eine wichtige Grundlage, auf welcher der Instrumentalunterricht aufbauen kann.

Positive Lernvoraussetzungen sind:

- Motivation
- Musikalisches Gehör und Rhythmusempfinden
- Merkfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Konzentrationsfähigkeit
- Konsequentes Verfolgen der Lernziele
- Koordination und Feinmotorik

Um die im Unterricht vermittelten Lehrinhalte umsetzen zu können, sind folgende Parameter zu beachten:

Instrumente

Geeignete Instrumente müssen sowohl in den Unterrichtsräumen als auch beim häuslichen Üben verfügbar sein. Passende Sitzgelegenheiten sollten vorhanden sein (inklusive Fußschemel, Kinderpedale etc.).

Übemöglichkeiten

Das Vorhandensein eines geeigneten Instrumentes zu Hause ist Voraussetzung.

4. Ganzheitliche Pädagogik

Musikalisches Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: emotional, sinnlich-motorisch, physisch, visuell, auditiv und musikalisch-analytisch. Das Zusammenwirken der verschiedenen Sinnesqualitäten, bzw. emotionellen und intellektuellen Faktoren ist bedeutsam für die angestrebten ganzheitlichen Lernprozesse. Im Vordergrund stehen die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der SchülerInnen und die Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstreflexion ebenso wie die Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit.

- Lernen mit allen Sinnen (Musik hören, sehen und spüren, Bewegen zur Musik)
- Soziale und emotionale Kompetenz – die SchülerInnen sollen als Menschen profitieren
- Im Zentrum steht die Musik und die damit verbundene Persönlichkeitsentwicklung
- Individuell und befindlichkeitsorientiert
- Kognitiv
- Motorisch
- Rhythmus-, Bewegungs- und Hörerziehung mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion etc.
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP)
- Querverbindungen zu anderen Kunstformen der jeweiligen Epoche und Stilistik suchen (Malerei, Tanz etc.)
- Blattspiel
- Liedbegleitung
- Gehörbildung, angewandte Musiktheorie
- Geschichte des Instruments
- Historische Aufführungspraxis (Spiel auf artverwandten Instrumenten wie z.B. Orgel, Cembalo)
- Aspekte der Kultur- und Musikgeschichte
- Literaturkenntnis
- Einsatz neuer Medien
- Konzertpraxis (Auftrittstraining, Umgang mit Lampenfieber)

5. Körper und Instrument, Technik

Körperarbeit und -schulung sind durch unterstützende Übungen in den Unterricht einzubeziehen. Ein körperbewusstes, „ökonomisches“ Spiel dient der Vorbeugung von Überbelastungen und Spielschäden:

- Übungen zum Spannungsausgleich (Haltung, Atmung)
- Dehn- und Stretchingübungen
- Bewegung zur Musik, Rhythmusempfinden, Rhythmusübungen, Rhythmusspiele
- Hören, Sprechen, Singen

Grundlage musikalischer Ausdrucksfähigkeit ist eine fundierte Technik. Künstlerischer Klavierunterricht vermittelt technische Fertigkeiten, die zum Ziel haben, Tongebung, Klangkultur und musikalische Gestaltungskraft zu fördern.

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Durch die Einbindung von musikhistorischem und musikkundlichem Wissen sowie allgemeinem Kulturwissen wird der Anspruch der Musikschulen, musikalische Bildung zu vermitteln, vervollständigt. Für das künstlerische Gestalten und die musikalische Ausdrucksfähigkeit ist – basierend auf einem tieferen Verständnis der gespielten Werke – der geschichtliche Kontext wichtig. Im Unterricht sind vergleichende theoretische Kenntnisse und Grundlagen der jeweiligen Epoche im praktischen Musizieren zu erarbeiten und anzuwenden. Dieses Wissen kann unter anderem wie folgt vermittelt werden:

- Konzertbesuche
- Mediale Rezeption von Musik
- Moderation bei Konzerten und Klassenabenden
- Themenorientierte Programmzusammenstellung für Konzerte

In diesem Zusammenhang ist auf die Notwendigkeit von Ergänzungsfächern, Workshops, Projekten und Exkursionen hinzuweisen.

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Um eine optimale Förderung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist bei der Wahl der Unterrichtsform sowohl auf die personellen und räumlichen Möglichkeiten der Musikschule als auch auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der SchülerInnen zu achten.

Traditionell steht nach Möglichkeit der Einzelunterricht im Vordergrund. Andere Unterrichtsformen (z.B. Partner- oder Gruppenunterricht) sind jedoch hilfreich und nötig für das Erreichen weiterer pädagogischer und musikalischer Ziele. Die Wahl der Unterrichtsformen soll nach fachlichen und pädagogischen Gesichtspunkten erfolgen.

Ergänzende Unterrichtsformen sind:

- Teamteaching
- Simultanunterricht
- Multidimensionaler Unterricht
- Klassentausch
- Seminarunterricht zur Erarbeitung von Projekten
- Schwerpunktwochen zu verschiedenen Themen
- Musikstunden mit Themenschwerpunkten
- Gemeinsame Klassenaktionen und Projekte
- Kinder lernen von Kindern (Übepartnerschaften)
- Exkursionen
- Schülerkonzerte

8. Übeformen/Übepraxis

Zielorientiertes Üben ist wichtig und muss durch eine konkrete Aufgabenstellung klar und vom Umfang her verwirklicht und kontrollierbar sein. Die äußeren Rahmenbedingungen – wie die häusliche Übesituation und das Zeitbudget – sind unter Einbeziehung der Eltern abzuklären. Die Motivation zur selbstständigen häuslichen Arbeit kann durch das gemeinsame exemplarische Musizieren im Unterricht unterstützt werden. Die Einbeziehung schülerorientierter Interessensgebiete weckt die Spielfreude.

Das Üben muss geübt werden. Kritikfähigkeit und Selbstreflexion werden durch die Entwicklung des „inneren Lehrers“ gefördert. Die Entwicklung von individuellen Übestrategien ist auf die Persönlichkeit der SchülerInnen, deren Übeverhalten und Übepraxis abzustimmen.

Vielfältige Lösungsangebote für musikalische und technische Probleme können das Üben interessant und kreativ werden lassen:

- Fantasie anregen
- Gefühle ansprechen
- Temperament berücksichtigen
- Zu Übertreibungen ermutigen
- Eigene Übungen erfinden
- Mentales Üben
- Motokognition
- Improvisatorisches Erarbeiten eines Musikstücks
- Übezeitplanung
- Übepartnerschaften
- Analyse von Ton- und Videoaufzeichnungen

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Eltern sollen in die vielfältigen Aktivitäten der Musikschule einbezogen werden. Elternmitarbeit ist von den individuellen Bedürfnissen der einzelnen SchülerInnen abhängig. Reine Elterninformationen sind von aktiver Einbindung zu unterscheiden. Es gilt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Schulinteressen und Elternaktivitäten zu schaffen und damit eine Hilfestellung zur Selbstständigkeit der SchülerInnen zu leisten.

Durch Elternabende, Elternstunden, Elterngespräche, Elternbriefe und Infoblätter kann die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit für folgende Bereiche genutzt werden:

- Schaffung einer adäquaten räumlichen und akustischen Übesituation
- Unterrichtsbesuche
- Wochenplanung und Zeitabläufe
- Altersgemäße Übebegleitung
- Bewusst aktives Zuhören
- Organisatorische Hilfe
- Positive Ermutigung

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung

- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche
- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Als Grundstruktur wird von vier Entwicklungsstufen ausgegangen:
Elementar-, Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Die Verweildauer in den einzelnen Stufen ist im allgemeinen Teil des Lehrplanes festgelegt und richtet sich im Wesentlichen nach dem Anfangsalter, der Vorbildung, der Unterrichtsform und der Unterrichtsdauer. Ebenso müssen Faktoren wie das psychologische und soziale Umfeld der SchülerInnen, etwaige Erkrankungen oder ein Wechsel der Lehrkraft beachtet werden.

In allen Stufen sollen neben der Technik am Instrument und der Musikalität folgende Punkte gefördert werden:

- Liebe zur Musik und zum eigenen Instrument
- Interesse am Kulturgesehen
- Allgemeine musikalische Fertigkeiten und Fähigkeiten
- Gehörbildung und Rhythmus
- Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration
- Förderung der Phantasie
- Ausdrucksvolles Musizieren und Selbstständige Interpretation
- Förderung des gemeinsamen Musizierens
- Auswendig- und Blattspiel
- Improvisation
- Auftrittsverhalten – Präsentation

Entsprechend den Stufen sollten an der Musikschule Theoriekurse (Elementare Musikkunde, Musikkunde 1, 2, und 3) angeboten und von den SchülerInnen besucht werden. Die im Theorieunterricht erworbenen Kenntnisse sollen in die Praxis umgesetzt werden (z.B. Tonleiter spielen etc.).

Aktivitäten der SchülerInnen wie Auftritte, Konzerte und Konzertbesuche sind für das Weiterkommen am Instrument sehr wichtig und sollen von der Lehrkraft unterstützt und gefördert werden.

Durch eine abwechslungsreiche Gestaltung und Auswahl der Unterrichtsliteratur in allen Leistungsstufen wird den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben, verschiedene Epochen und Stile kennen zu lernen.

Die angegebenen Zielvorstellungen geben einen groben Anhaltspunkt für die Entwicklung bzw. die Mindestanforderungen in einer Entwicklungsstufe. Da es aber sehr unterschiedliche Methoden gibt, kann es sein, dass eine Lehrkraft die eine oder andere Fertigkeit schon früher einführt und dafür etwas anderes erst später umsetzt.

Elementarstufe

In der Elementarstufe werden musikalische Grundfertigkeiten und Basiswissen vermittelt.

- Neugierde, musikalisches Hören, Singen
- Elementare Spieltechniken für Rhythmik, Melodik, Klang, Pedal
- Eroberung der Spielräume in verschiedenen Tonarten
- Spiel nach Gehör und Transponieren, Improvisation, harmonische Grundstufen, einfache Begleitungen
- Spiel in der Gruppe und gemeinsames Musizieren
- Notenlesen
- Auswendigspiel

Unterstufe

In der Unterstufe werden die allgemein-musikalischen und klaviertechnischen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefestigt.

- Erarbeitung verschiedener Spieltechniken, Stile und Epochen
- Kammermusik (Ensemblespiel, gemeinsames Musizieren, Begleiten)
- Aufbau eines Repertoires
- Literaturspiel
- Improvisation
- Blattspiel
- Auswendigspiel
- Nach Gehör spielen
- Theoriekurse parallel zum Instrumentalunterricht

Mittelstufe

In der Mittelstufe werden die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgeformt und erweitert. Die Gestaltung größerer Werke gewinnt an Bedeutung.

- Technik und Klanggestaltung
- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes
- Differenzierte Klangvorstellung
- Sicheres Stilempfinden
- Erweiterung des Repertoires
- Vermittlung von Auftrittspraxis
- Kammermusik, Korrepetition
- Theoriekurse parallel zum Instrumentalunterricht
- Erkennen und Fördern von Begabungsschwerpunkten

Oberstufe

In der Oberstufe wird exemplarisch an repräsentativen Werken aller Epochen gearbeitet. Diese höchste Stufe des Ausbildungsmodells kann auf eine musikorientierte Berufsausbildung vorbereiten. Das Niveau einer Aufnahmeprüfung für Konservatorien, Hochschulen und Universitäten sollte erreichbar sein.

- Repräsentatives Repertoire
- Kammermusik, Korrepetition
- Anleitung zur künstlerischen Selbstständigkeit
- Theoriekurse parallel zum Instrumentalunterricht

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementarstufe in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen.

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

Technikteil	1 Dur Tonleiter mit paralleler Molltonleiter (harmonisch) nach Wahl über 2 Oktaven mit dazugehörigen Dreiklängen und kleiner Zerlegung über 2 Oktaven. Einfache Kadenz in einer beliebigen Lage. Chromatische Tonleiter über 2 Oktaven. Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. einfaches Prima Vista Spiel (einstimmig).
Etüden	1 Etüde
Konzertstücke	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur Tonleitern mit parallelen Molltonleitern nach Wahl über 4 Oktaven mit dazugehörigen Vierklängen, kleinen und großen Zerlegungen über 4 Oktaven. Erweiterte Kadenz in einer beliebigen Lage. Chromatische Tonleiter über 2 Oktaven. Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. Prima Vista Spiel (zweistimmig).
Etüden	1 Etüde
Konzertstücke	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Abschlussprüfung

Interner Teil	1 Etüde
Öffentlicher Teil	<p>Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 3 Werke/Sätze aus unterschiedlichen Stilepochen*. Davon mindestens ein Originalwerk und nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung oder als Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftritts.</p> <p>*Eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein.</p>
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	<p>14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten.</p> <p>Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste</p>

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

- **Aspekte des frühinstrumentalen Unterrichts**

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist besonders wichtig. Die Lehrkraft soll auf die Experimentierfreude des Kindes eingehen. Musizieren ist Erfinden, Gestalten, schöpferisch sein. Verschiedene Zugänge zum Klavier sind zu nutzen (Klangexperimente, Improvisation, Solmisation, graphische Notation).

- **Jugendliche AnfängerInnen**

Die Unterstützung des Elternhauses ist gegebenenfalls einzufordern. Die Vorbildwirkung anderer Jugendlicher muss genutzt werden und in Form des Gemeinschaftsmusizierens Eingang in den Unterricht finden. Besonders wichtig ist die Einbeziehung aktueller Musiktrends.

- **Erwachsene AnfängerInnen**

Erwachsene SchülerInnen sollten aktiv in die Unterrichtsplanung einbezogen werden. Durch den Berufsalltag kann das mögliche Arbeitspensum verringert sein, was in Verbindung mit den oft hohen Eigenansprüchen (beispielsweise bei der Literatúrauswahl) problematisch sein kann. Trotz unabdingbarer elementarer Aspekte kann im Unterricht ein komplexeres Musikverständnis erwartet werden (z.B. Rhythmustraining, Bodypercussion, Improvisation, Musiktheorie, Musikgeschichte, Stilvielfalt, Verbindung von Musiktheorie, -geschichte und -praxis). Spezielle Kommunikations- und Auftrittsformen sind in der Erwachsenenbildung nötig.

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches

Das Kennenlernen von artverwandten und historischen Instrumenten (Cembalo, Orgel, Hammerklavier etc.) ist für das Verständnis musikalischer Aufführungspraxis notwendig. Der Umgang mit elektronischen Instrumenten (z.B. Digitalpiano, Synthesizer, Keyboard, in Verbindung mit Computern, MIDI) wäre wünschenswert. Besuche bei KlavierbauerInnen, in Klavierwerkstätten und Instrumentenmuseen sind (z.B. in Form von Projekten) empfehlenswert.

Die Eltern müssen über die Notwendigkeit des regelmäßigen Stimmens des eigenen Instrumentes informiert werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

keine Angabe zu diesem Punkt.